

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 81/82 (1923)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

freiwillig eingeführt wird, ohne dass irgend eine behördliche Reglementierung notwendig ist. Gerade weil wir das freie Spiel der Kräfte als die einzig richtige Grundlage ansehen, auf welcher unsere Wirtschaft in freier Weise wieder aufgebaut werden kann, wünschen wir, dass dieser Appell in weiten Kreisen Gehör finde.

Nekrologie.

† Joseph Vieli. Am 1. Juni starb in Chur Ingenieur Joseph Vieli, Direktor der Brandversicherungsanstalt des Kantons Graubünden. Die kurze Spanne einer Nacht genügte, das Leben dieses gesunden und starken Mannes auszulöschen und seine Familie in tiefe Trauer zu versetzen.

Joseph Vieli wurde in Vals, seiner Heimatgemeinde, im Jahre 1875 geboren und besuchte dort und in Ilanz die Gemeindeschulen. Das Rüstzeug für das Hochschulstudium holte er sich in Schwyz und Freiburg. In Zürich und München bildete er sich zum Bauingenieur aus. Sein Eintritt in die Praxis fiel in die Zeit, als der Kanton Bern sich anschickte, seine Talschaften dem Verkehr zu erschliessen. Zusammen mit zwei Studienfreunden wandte sich auch Vieli diesem Arbeitsgebiete zu und half während einiger Jahre mit bei der Projektierung und beim Bau der Gürbetalbahn. Es war eine ungebundene und glückliche Zeit für ihn und seine Freunde. Trotzdem zog es ihn in seine engere Heimat zurück. Er hatte das bestimmte und wohl auch richtige Gefühl, dass er, der bodenständige Bündner, dort am erfolgreichsten wirken könne. Im Jahre 1902 ging sein Wunsch in Erfüllung. Er fand eine Anstellung beim Bauamt des Kantons Graubünden und betätigte sich dort mit der Projektierung verschiedener Strassen. Im Jahre 1904 wurde er zum Bezirksingenieur in Splügen gewählt. Diesen Aussenposten, dem er mit grosser Umsicht und Energie vorstand, verliess Vieli im Jahre 1916, um die Leitung der kantonalen Brandversicherungsanstalt in Chur zu übernehmen. Auf diesem ihm etwas ferner stehenden Arbeitsgebiete hatte er Gelegenheit, seine organisatorischen Fähigkeiten, sein klares Denkvermögen und seinen Arbeitswillen zur Auswirkung zu bringen, wobei ihm auch seine technischen Kenntnisse zustatten kamen. Er leistete auf diesem seinem letzten Posten Vorzügliches zum Segen seiner engern Heimat, der er so gerne nützlich sein wollte. Als ganzer Mann, sicher in Urteil und Entschluss, treu und hilfsbereit seinen Freunden, als guter Bündner und Eidgenosse, bleibt Joseph Vieli uns in Erinnerung. H. E.

† Edouard Schwarz, alt Oberingenieur, ist in München, wohin er sich im vergangenen Herbst in den Ruhestand zurückgezogen hatte, am 2. Juli infolge einer Operation gestorben. Zu Aigle im Jahre 1863 geboren, besuchte er die Eidg. Technische Hochschule von 1881 bis 1885, um sich zunächst mathematischen Studien zu widmen und hierauf in die Bauingenieur-Abteilung einzutreten. Mit deren Diplom fand er seine erste Anstellung bei Chappuis & Cie. in Genf für Studien der Wasserkraft-Ausnützung an der Rhone. Um die Welt zu sehen, nahm er sodann 1886 eine Stelle bei den Minen von Boleo im mexikanischen Californien an und arbeitete daselbst bis 1889, um dann über Nordamerika heimzukehren. Von 1889 bis 1890 beteiligte er sich an Studien und Bauten für Ausnützung der Wasserkräfte an der Suze im Berner Jura und an der Aare in Solothurn. Im folgenden Jahre besorgte er für Locher & Cie. die Studien für den Bau der Sihltalbahn, und 1892 trat er in den Dienst der Schweizer Zentralbahn. Als deren Sektionsingenieur ging er 1902 zu den S. B. B. über, wurde 1907 Stellvertreter des Oberingenieurs des Kreises II in Basel und 1915 Oberingenieur des Kreises V in Luzern. Als solcher waren ihm zur Vorbereitung der Elektrifikation der Gotthardlinie besonders arbeitsreiche Jahre beschieden, in denen er seine Kenntnisse voll zur Geltung bringen konnte. Die äusserste Gewissenhaftigkeit, mit der er, unterstützt von einem grossen Stab von Ingenieuren, diese Aufgaben bewältigte, hatte seine Kräfte nahezu erschöpft und zwei Unfälle, die er dabei auf der offenen Strecke und im Gotthardtunnel erlitten hatte, trugen bei, seine Nervenkraft zu erschüttern, sodass er sich im Herbst 1922 genötigt sah, in den Ruhestand zu treten, der nur von so kurzer Dauer sein sollte. Schwarz ist neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten. In den Kreisen der schweizerischen Technikerschaft geachtet und von seinen Mitarbeitern und Freunden geschätzt, wird ihm ein gutes Andenken bewahrt bleiben.

† Prof. Dr. A. Tobler. Am 3. Juli starb zu Zürich, im Alter von 73 Jahren, Professor Dr. Adolf Tobler, gewesener Professor für angewandte Elektrizitätslehre an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. Wir werden seine Bedeutung in nächster Nr. würdigen.

Miscellanea.

Ausfuhr elektrischer Energie. Laut Bundesblatt vom 20. Juni hat das *Kraftwerk Laufenburg* das Gesuch um definitive Bewilligung zur Ausfuhr elektrischer Energie aus dem schweizerischen Anteil seiner Energieproduktion an die „Forces motrices du Haut-Rhin S. A.“ in Mülhausen gestellt. Die auszuführende Leistung soll max. 10000 kW betragen, wovon 2500 kW konstanter und 7500 kW unkonstanter Kraft. Die Ausfuhr soll während des ganzen Jahres erfolgen, die täglich auszuführende Energiemenge soll max. 240000 kWh betragen. Die während eines ganzen Kalenderjahres auszuführende Energiemenge soll dagegen max. 65000000 kWh nicht überschreiten. Die Bewilligung soll gemäss Gesuch mit Gültigkeit bis 30. September 1933 erteilt werden. Die zur Ausfuhr bestimmte Energie soll teilweise als Betriebskraft für die elsässischen Kaliwerke und die elsässische Textilindustrie, teilweise zur Lieferung nach Freiburg im Breisgau und Umgebung verwendet werden. Das Kraftwerk Laufenburg verpflichtet sich, bei sehr ungünstigen Wasserständen des Rheins in den Wintermonaten Oktober bis März die Lieferung der Kraft nötigenfalls unter die im Vertrag vorgesehene Minimalgrenze von 2500 kW zu reduzieren, wenn die gesamte Nutzleistung des Kraftwerkes Laufenburg unter 30000 kW sinkt. Die Ausfuhr soll ganz eingestellt werden, wenn die gesamte Nutzleistung des Kraftwerkes Laufenburg unter 26000 kW sinkt. Im Falle der Erteilung der Ausfuhrbewilligung an das Kraftwerk Laufenburg würden sich die Forces motrices du Haut-Rhin S. A. verpflichten, in Fällen von Energieknappheit in der Schweiz, aus ihrer Dampfanlage in Mülhausen auf Verlangen hin über die bestehenden Hochspannungsleitungen thermisch erzeugte Energie zu liefern und dem schweizerischen Konsum via Laufenburg zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, sofern und soweit die Forces motrices du Haut-Rhin S. A. mit Rücksicht auf die ihnen zur Verfügung stehenden Betriebsmittel und den Bedarf ihres eigenen Absatzgebietes imstande sind, diese Energie zu liefern [also hier wiederum, wie übrigens auch im folgenden Gesuch, die gleiche, völlig unverbindliche „Verpflichtung“, wie seinerzeit im Gesuch der Bernischen Kraftwerke. Vergl. Bd. 80, S. 9, 1. Juli 1922]. Einsprachen und andere Vernehmlassungen irgendwelcher Art sind beim Amt für Wasserwirtschaft bis spätestens 20. September 1923 einzureichen.

Die *Nordostschweizerischen Kraftwerke A.-G.* in Baden (NOK) stellen folgende Gesuche um Bewilligung zur Ausfuhr elektrischer Energie aus ihren bestehenden sowie aus den neu zu erstellenden Kraftwerken Wäggital (Anteil NOK) und allenfalls Böttstein-Gippingen. Eventuell soll auch Energie aus den Anlagen der Bündner Kraftwerke A.-G. in Chur zur Ausfuhr beigezogen werden.

I. Ausfuhr an die „Kraftübertragungswerke Rheinfelden A.-G.“ in Badisch-Rheinfelden: a. eine Quote bis max. 1700 kW vierundzwanzigstündiger Energie während des ganzen Jahres (täglich auszuführende Energiemenge max. 40800 kWh); b. eine Quote bis max. 770 kW (täglich 16800, im Maximum 18480 kWh); c. eine Quote von 7700 kW Sommerabfallenergie (täglich 168000, im Maximum 184800 kWh); d. eine Quote von max. 6050 kW Abfallenergie zum zeitweisen Ersatz von Dampfereservekraft (täglich 132000, im Maximum 145200 kWh). Bezüglich der unter c und d näher bezeichneten Quoten besteht für die NOK eine Lieferungsverpflichtung nur so weit und so lange, als sie solche Energie zur Verfügung haben und die Energie in der Schweiz keine angemessene Verwendung finden kann. Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden A.-G. werden den NOK auf Verlangen Energie aus ihren Wasser- und Dampfanlagen liefern, soweit sie solche verfügbar haben, und zwar zu nicht ungünstigeren Bedingungen, als sie unter gleichen Verhältnissen solche an Dritte abgeben. Die Bewilligung soll gemäss Gesuch für die Dauer von zwanzig Jahren erteilt werden.

II. Ausfuhr an die „Forces motrices du Haut-Rhin“ (Formo) in Mülhausen von normal 12500 kW während des ganzen Jahres; die täglich auszuführende Energiemenge soll dabei 288000 kWh nicht überschreiten. Bei Energiemangel kann die Lieferung auf 4000 kW eingeschränkt werden. Vorübergehend soll den NOK

gestattet werden, die Ausfuhr bei günstigen Wasserverhältnissen auf max. 15000 kW und die täglich auszuführende Energiemenge auf max. 360000 kWh zu erhöhen. Die NOK verpflichten sich, in Zeiten von Energieknappheit in der Schweiz auf Verlangen Energie aus den kalorischen Anlagen der „Formo“ einzuführen und dem schweizerischen Konsum zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, soweit die „Formo“ diese Energie nicht für ihre eigenen Zwecke benötigt. Die Bewilligung soll gemäss Gesuch für die Dauer von zwanzig Jahren erteilt werden. Einsprachen sind bis zum 27. September einzureichen.

Die Generalversammlung der G. E. P., die vom 7. bis 9. (bezw. 10.) Juli in Zürich abgehalten wurde, hat unter einer Beteiligung von gegen 700 Ehemaligen und begünstigt von licht- und wärmestrahlen dem Festwetter den schönsten Verlauf genommen. Die Generalversammlung im Auditorium Maximum der E. T. H. bestätigte in globo den Ausschuss in bisheriger Zusammensetzung, und ergänzte ihn durch Zuwahl der beiden Maschinen-Ingenieure Dir. E. Thomann (Mitglied des Schweizer. Schulrates) in Baden und Max v. Muralt in Zürich. Anstelle des nach neunjährigem Amt zurücktretenden Präsidenten Dir. F. Mousson, der zum Ehrenmitglied ernannt wurde, wählte die Versammlung mit Akklamation zum Präsidenten der G. E. P. Arch. Otto Pfleghard (Zürich). Als zweiten Rechnungsrevisor, neben Ing. H. E. Gruner (Basel), berief man Arch. F. Fulpius (Genf), und schliesslich wurde der in den Ruhestand tretende Prof. Dr. G. Lasius unter anhaltendem Beifall zum Ehrenmitglied der G. E. P. ernannt. Ueber das Bankett in der Tonhalle, die übrigen geselligen Veranstaltungen, sowie die in allen Teilen bestens gelungenen Exkursionen ins Wäggitäl am Montag und nach Amsteg-Göschenen am Dienstag wird in üblicher Weise noch eingehend berichtet werden.

Vereinigung schweizer. Strassen-Fachmänner. Unter dem Vorsitze von Kantonsingenieur J. G. Fellmann von Luzern hielt die Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner vom 30. Juni bis 2. Juli in Neuenburg ihre elfte Hauptversammlung ab. An eine Automobilfahrt zur Besichtigung des kantonalen Strassennetzes schloss sich am Sonntag Vormittag die ordentliche Generalversammlung an. Diese nahm den ausführlichen Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1922/23 entgegen, dem zu entnehmen ist, dass die Vereinigung eine Reihe wichtiger Aufgaben schon durchgeführt hat, oder vorzunehmen im Begriffe steht. Die Zahl der Mitglieder ist innert Jahresfrist um fast hundert gestiegen. Die Rechnung 1922 und der Voranschlag 1923 wurden genehmigt und einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge zugestimmt, die im vermehrten Erscheinen der „Schweizerischen Zeitschrift für Strassenwesen“ einen Ausgleich findet. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Schwyz bestimmt. An die Generalversammlung schloss sich ein belebtes Bankett und eine Rundfahrt auf dem Neuenburger See. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Besuch der Asphaltminen im Val-de-Travers.

Bewährung von Beton-Schutzsockeln bei eisernen Brückenstützen neben Eisenbahngeleisen. Wie sehr bei eisernen Pendelstützen Betonschutzsockel am Platze sind, lehrt ein Unfall, über den die „Bautechnik“, Heft 23 dieses Jahrgangs, nähere Angaben macht. Unmittelbar vor der Durchfahrt unter einer Blechbalkenbrücke mit elf Öffnungen, deren Ueberbauten auf eisernen Pendelsäulen ruhen, von denen je zehn auf niedrigen Betonsöckeln in einer Reihe angeordnet sind, entgleiste die Lokomotive eines Güterzuges, wühlte sich im Erdboden ein und kam nach etwa 30 m zum Stillstand. Von den nachdrängenden Wagen wurden die ersten vier aus dem Geleise geworfen, jedoch von den Betonschutzsockeln aufgefangen. Hierbei wurden zwei Pendelsäulen aus den Fussgelenken gehoben und weggeschleudert, sowie eine dritte Säule stark verbogen. Die Schutzwirkung des Betonsöckels genügte also im vorliegenden Fall, um eine weitere Ablenkung der entgleisten Fahrzeuge, und damit wohl den Einsturz der Ueberführung zu verhüten.

Der Weltverbrauch an Elektrizität wird auf Grund umfassender Zusammenstellungen vom statistischen Bureau des Staates New York für das Jahr 1920 auf 99456 Millionen kWh geschätzt. Davon wurden 15183 Millionen kWh für Beleuchtungswecke, die übrigen 85 % für Kraftzwecke verwendet. Der stärkste Stromverbraucher der Welt sind, wie zu erwarten, die Vereinigten Staaten mit insgesamt 49802 Millionen kWh. Hinsichtlich des Stromverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung dagegen steht die Schweiz mit

einem jährlichen Verbrauch von 700 kWh pro Kopf an erster Stelle. Es folgen Kanada mit 612, Norwegen mit 493, die Vereinigten Staaten mit 472, Schweden mit 364, Frankreich mit 157 und Deutschland mit 141 kWh Stromverbrauch pro Kopf und Jahr.

Konkurrenzen.

Neubau für die Bezirksschule in Lenzburg (Band 81, Seite 73 und 303). In diesem auf Aargauer Architekten beschränkt gewesenen Wettbewerb hat das Preisgericht bei 46 eingegangenen Entwürfen folgenden Entscheid gefällt:

- I. Preis (2500 Fr.) Architekt *Emil Ehrsam*, von Würenlos, in Zürich
- II. Preis ex aequo (2200 Fr.) Arch. *Hans Schmidt*, von Brugg, in Basel
- II. Preis ex aequo (2200 Fr.) Architekten *Wessner & Labhardt* in Aarau
- III. Preis (1100 Fr.) Architekt *Walter Stutz* in Frauenfeld.

Die Entwürfe können noch bis morgen Sonntag, 15. Juli, in der Turnhalle in Lenzburg besichtigt werden.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Aargauischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Bericht über die

Tätigkeit des Vereins vom Frühjahr 1921 bis zum Frühjahr 1923.

Haben die beiden Jahre, die seit der letzten Generalversammlung verflossen sind, die Hoffnungen, denen wir am Schlusse unseres Jahresberichtes Ausdruck gegeben haben und die dahin lauteten, die kommende Periode möge im Zeichen der Entwicklung stehen und die lang ersehnte Friedensarbeit bringen, erfüllt? Mit nichten: Statt besser ist es immer ärger geworden, die Nachkriegswehen wollen und wollen nicht verschwinden und erzeugen in vielen Betrieben eine bedenkliche Arbeitslosigkeit. Es gibt ja einzelne Geschäfte, die sich nicht beklagen können und die z. T. aus der Ruhraktion direkt Nutzen ziehen können, der Grossteil unserer Berufs-Kollegen aber leidet stark unter den heutigen Verhältnissen und gar mancher sehnt sich nach Arbeit und Anstellung. Man beachte nur den Quartalbericht der „Schweiz. Technischen Stellenvermittlung“, laut welchem am 31. März 1923 421 Stellensuchende eingeschrieben sind, wovon 213 Akademiker! Gar mancher wird die Frage untersuchen, ob er nicht besser auswandern und „überseeisch“ sein Auskommen suchen solle als im lieben Heimatland.

Die Hoffnung, die man im Kanton Aargau auf den, wie man glaubte, unmittelbaren Ausbau unserer zahlreichen Wasserkräfte hegte, ist leider ins Wasser gefallen und es müssen den Konzessionären längere Fristen gewährt werden; auch das Werk, das uns hier am nächsten liegt, das *Kraftwerk Rapperswil*, ist wieder hinausgeschoben worden, und es wird noch lange dauern, bis die Aarauer ihren See erhalten. Nicht zum Verdruss aller: es gibt einige wenige, die sich darüber freuen, die grosse Mehrzahl aber bedauert es lebhaft, dass die SBB nicht in der Lage sind, Rapperswil zu bauen; damit soll aber nicht gesagt sein, dass der Standpunkt der massgebenden Behörden nicht begriffen werde. Wir wollen nur hoffen, dass die Privatinteressen Einzelner nicht so in den Vordergrund gedrückt werden können, dass es Aarau wieder geht wie seinerzeit beim Bahnbau, wo die Privatinteressen auch obenauf schwangen gegenüber dem allgemeinen Interesse.

Ein Teil der Opposition, die sich in Aarau gegen das Rapperswiler Kraftwerk geltend macht, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass befürchtet wird, dieses könnte auf den Grundwasserstand in Aarau ungünstig einwirken. Diese Frage wurde von der technischen Kommission des Aargauischen Wasserwirtschaftsverbandes eingehend studiert und unserer Gesellschaft darüber von Herrn Direktor F. Gugler einlässlich referiert. Wir freuen uns, konstatieren zu können, dass die betreffende Kommission auf ungefähr die gleichen Resultate gekommen ist wie unsere Kollegen von den SBB; auch sie kommt zum Schlusse, dass es aller Wahrscheinlichkeit nach ohne grosse Schwierigkeiten möglich sein werde, einen schädlichen Einfluss auszumerzen. Dieses Zutrauen zu der heutigen Technik haben wir übrigens immer gehabt.

Von eidgenössischen Fragen hat uns speziell die *Reorganisation der SBB* beschäftigt; diese wurde nach einem ausgezeichneten Referat von Direktor G. Bener der Rh.-B. eingehend besprochen und in einer Resolution (gemeinschaftlich mit der hiesigen Kaufmännischen Gesellschaft) der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass der Entwurf möglichst beförderlichst in der vorgesehenen Form zur Ausführung gelange und dass die so dringend notwendige Reorganisation von technischen und kommerziellen Standpunkten aus durchgeführt werde, ohne allzuviel Rücksichtnahme auf die Politik